

---

---

# FACHSCHAFTS INFORMATIONEN

---

---

zeitung der fachschaften anglistik, germanistik,

NR. 6

JUNI 72

---

Sozialistisches Studium bei Dittmann:

Proseminar: „Übungen zur Analyse von Erzählungen“

## "AMTSAUTORITÄT GEGEN ARGUMENTE"

In der letzten Fachschaftszeitung (Nr. 5) war angekündigt worden, wie wir uns das Vorgehen in diesem Seminar vorstellen:

"Ob sie (die Erzähltheorien) richtig oder falsch sind, läßt sich nur durch den konsequenten Nachvollzug der Methoden selbst herauskriegen, an denen sich nicht nur zeigen läßt, daß sie ihrem eigenen Anspruch überhaupt nicht gerecht werden können, daß sie mit ungeprüften Voraussetzungen arbeiten, daß ihre Aussagen dadurch zueinander in Widerspruch geraten müssen, unlogisch sind, sondern die fehlenden und offenkundig falschen Bestimmungen werden sich als gesellschaftliche erweisen, d. h. über die kapitalistische Gesellschaft vermittelt."

---

### INHALTSVERZEICHNIS

|  |      |
|--|------|
| Soz. Stud.: "Amtsautorität gegen Argumente"          | S.1  |
| "Der Kampf geht weiter"                              |      |
| Zur Aktionswoche gegen das Bayer. Hochschulgesetz    | S.14 |
| Letzte Meldung: Losverfahren statt freier Prüferwahl | S.26 |

|  |      |
|--|------|
| Erklärung zur AStA-Neuwahl   | S.11 |
| Fachschaft Anglistik: Clemen, Wölcken, Gneuss: hervorragende Förderer des Effektivierungsgedankens | S.27 |
| Aus der Engeren Fakultät   |      |
| Linke Gäste unerwünscht oder: Die radikale Wandlung des Theo Ebel                                  | S.31 |

Die erste Seminarstunde begann damit, daß Dittmann auf diese Ankündigung in der Fachschaftszeitung zu sprechen kam. Gravierende Mißverständnisse lägen ihr zugrunde, die auf eine Fähigkeit zu lesen (gemeint ist R. Manns Ankündigung in den Erläuterungen zum SS 72) schließen ließen, welche man nur bei Schülern vermuten könne. So Dittmann; außerdem sei die "Identifizierung" des Seminarleiters mit Stanzel und Lämmert eine "Unterstellung". Tatsächlich kritisierte Dittmann Stanzel scharf, hielt ihn für längst überholt von der heutigen Literaturwissenschaft, wenn auch "einiges" durchaus nützlich wäre und Stanzel immerhin die Diskussion angeregt habe. Wie weit Dittmann zwar Stanzel, nicht aber dessen methodisches Vorgehen überholt hat, sollte sich noch herausstellen.

Ziel des Seminars sollte und soll sein "die Erstellung eines Modells, in dem die Relationen der je erfaßten Gesichtspunkte in Hierarchie und Korrelation gefaßt sind, mit dem man in Zukunft fruchtbar an Erzähltexte herangehen kann." Dafür sollten drei Fragekomplexe anhand theoretischer Ansätze untersucht werden:

- 1.) Der Erzählerbegriff (als Ausgangspunkt)
- 2.) Bezüge, in denen der Text - neben demjenigen zum Autor - steht (von Fragen der Stilistik bis hin zu Fragen der Form der Ware Buch)
- 3.) Der Leserbegriff

Das so gewonnene Modell wird dann nach Vorstellung des Seminarleiters an einem konkreten Werk zu überprüfen sein.

Im Augenblick befindet sich das Seminar noch bei dem Erzählerbegriff. Wie nach Ansicht Dittmanns dem Erzähler auf die Spur zu kommen ist, illustrierten die ersten Seminarstunden. In ihnen wurden Stanzel ("Typische Formen des Romans") und Weimann ("Erzählsituation und Romantypus. Zu Theorie und Genesis realistischer Erzählformen"); unter dem Gesichtspunkt des Erzählerbegriffs behandelt.

## **STANZEL: So viele Romane, so viele Typen**

Unsere Kritik an Stanzel, im Referat einer Gruppe vorgelegt, ging vor allem auf folgendes:

Für Stanzel bestehen die

"Möglichkeiten des Romans, auf seine ihm ganz eigene und einzigartige Weise Dichtung zu sein, nicht in der Darstellung eines besonderen Weltbezirks, eines besonderen Stoffes, sondern in der sprachlichen Formung und erzählerischen Gestaltung eines Stoffes." (S. 5)

Er will das Gemeinsame der "sprachlichen Formen" und der "erzählerischen Gestaltung der Geschichte" herausfinden, wie das überhaupt Aufgabe der Literaturwissenschaft sei. So macht er sich also daran, das "Grundlegende" und "Wesentliche" der Gattung des Romans zu erforschen.

Für ihn sind die Typen des Romans, wie er sie mit formalen Kriterien gewinnen will, dieses Wesentliche, was allen tatsächlichen und noch möglichen Romanen als ordnendes Prinzip zugrunde liegt und als "Interpretationshilfe" dient. Daß auch die noch möglichen Erzählwerke von der Typologie mit einbegriffen werden, entspricht dem Ansatz, überzeitliche Konstanten zu finden, unterschieden von den historisch fixierbaren Formen des Romans. Ausgehend vom "Idealtypus" Max Webers, sind Romantypen "als gedankliche Konstruktionen zu verstehen, die in der Literatur im einzelnen Werk nie vollkommen verwirklicht werden und deren Verwirklichung niemand fordert" (S. 8)"

Rolle spielt. So richtig diese Aussage ist, so wenig sagt sie aus. Wenn man sie beim Wort nimmt, d. h. beim Anspruch, Bestimmendes, Allgemeines zu sein, löst sie sich auf in Typenvielfalt bis zur Bestimmung durchs Einzelwerk. Konsequenz für Stanzel wäre nur, sie fortzuführen, wohin sie notwendig gelangen muß: So viele Romane, so viele Typen.

## **DIE ANGST DES DITTMANN VOR DEM EIGENTOR**

Referieren durfte die Gruppe das Referat über Stanzel nur bis zur 2. Seite. Gravierende Fehler waren dem Seminarleiter schon zu Anfang aufgefallen. Zitate seien aus dem Zusammenhang gerissen (als ob man ein ganzes Buch noch als Zitat bezeichnen könnte). So könne man bei aller berechtigten Kritik Stanzel nicht gerecht werden. Außerdem kritisiere man Stanzel durch eine ganz bestimmte Brille. Durch welche, gab Dittmann nicht zu erkennen. Schließlich stellte sich heraus, daß Dittmann Kritik anders ansetzen möchte, obwohl auch bei ihm herauskommen sollte, daß Stanzel seine Kriterien für das überhistorisch Gemeinsame des Erzählens am geschichtlichen Werk als historischem festmache, also seinem Anspruch nicht gerecht werde. Unsere Kritik sollte also deshalb falsch gewesen sein, weil sie Stanzels Vorgehen und System auf die Stimmigkeit überprüfte, aber anders als Dittmann.

Für die dritte Stunde lag das Referat schriftlich vor. Diskutiert wurde es nicht aus oben genannten Gründen. Man dürfe Stanzel auch nicht zu viel Kritik ange-deihen lassen. Denn es sei allgemeines Prinzip der Wissenschaft, daß eine unüberbrückbare Lücke zwischen dem Ziel oder Anspruch einer Untersuchung und dem, was sie realisiere, bestehe.

Insofern ist also Stanzel ein echter Wissenschaftler. Er hat etwas zu lösen versucht, es aber nicht geschafft. Daß Stanzel da nicht alleine steht, sollte der weitere Seminarverlauf noch zeigen. Was nämlich Dittmann bei Stanzel als relatives Ergebnis feststellt, gerät beim Seminarleiter Dittmann auf eine noch höhere Ebene der Relativität: Aus allen Theorien das, was plausibel zu sein scheint herauspicken, Gesichtspunkte, gute Gedanken etc. - Motto: Dittmann und der gesunde Menschenverstand!

## **DIVIDE - in Gäste und Arbeitswillige**

Die vierte Seminarstunde brachte gleich zwei Überraschungen:

1. Das Referat und seine Ergebnisse wurden zum größten Teil akzeptiert. Dennoch: wenn uns der Tippfehler unterlaufen war, statt "ordnendes Prinzip" "ordentliches Prinzip" zitiert wurde, ist das nach Meinung des Seminarleiters eine Arbeitsweise, die so einfach nicht geht. Er bestehe darauf, solche Schlam-pigkeiten bei Bewertungen von Seminararbeiten entsprechend und gebührend mit einzubeziehen.

### **ET**

Damit waren Stanzel und seine ungelösten Probleme zunächst passé. Keine Fragen mehr, das Referat selbst blieb im Ganzen im Plenum undiskutiert und wurde nur in den Gruppen behandelt. Die Konsequenzen, die wir aus der Kritik an Stanzel zogen, daß nämlich die Fehler in seinen Ergebnissen auf seinen Anspruch und seine Prämissen zurückzuführen sind, wurde von Dittmann als Schwachsinn zurückgewiesen.

2. Dittmann teilte das Seminar auf in solche, die arbeitswillig sind (gemeint sind damit diejenigen, die einen Schein machen wollen) und deren Gegenteil.

## **IMPERA- um weiter zu sammeln**

# **DER KAMPF GEHT WEITER zur aktionswoche**

Der Asta, die Roten Zellen und Fachschaften der AK-Fraktion veranstalteten vom 15. - 18. Mai eine Aktionswoche. Diese sollte über Maiers Hochschulgesetz informieren, sollte erklären, was an diesem - wie an allen anderen bundesrepublikanischen Hochschulgesetzen kapitalistisch ist, um daraus abzuleiten, gegen welche darin vorgesehenen Maßnahmen Kampf anzusagen und welche Erfolgsaussichten dem Kampf gegen das BHG zuzusprechen sind. Ziel der Aktionswoche war also nicht nur die Darstellung

## **gegen das bayer.**

des Gesetzes, sondern es sollte der Zusammenhang des BHG zu der Hochschule, deren Reform das BHG ja leisten soll, und somit auch zu den Lehrveranstaltungen, in denen wir diskutierten, hergestellt werden.

Die Aufklärung, die gleichzeitig zu der Demonstration am 18. Mai aufforderte (und an der dann auch entgegen allen anderslautenden Gerüchten die kleine radikale Minderheit von 20 000 teilnahm), stieß allerdings auf alle möglichen Schranken.

## **hochschulgesetz**

torischer Rahmen und dessen Auswirkungen auf den Ablauf der hier betriebenen Wissenschaft - , abstimmen wollte. Der Widerspruch war dergleiche wie bei der Argumentation der Ordinarien: Ausspielen des persönlichen Willens gegenüber der Klärung eines Sachverhalts und das Postulat, daß über Wahl die Dringlichkeit einer Diskussion ermittelt werden könne. Die Wichtigkeit einer Diskussion über ein bestimmtes Thema ist aber nur aus dem Inhalt der Sache zu bestimmen und abzuleiten.



Müller-Seidel:  
"Wenn ich in einem Land meine Vorlesung nicht mehr halten und meine Meinung nicht frei äußern kann, muß ich dieses Land verlassen".